

Die Architektur der Deutschordensburgen in Preußen als historische Quelle

von

Marian Dygo

„Die Historiker bemerken selten... die in den Werken [der Architektur und der sie begleitenden Künste — M.D.] steckende Überlieferung, welche doch eine gleichwertige, obwohl sehr spezifische historische Quelle darstellt. Und doch kommt es manchmal vor, daß das, was wir aus schriftlichen Quellen nur fragmentarisch kennen, durch Überlieferungen im Inhalt der Werke der Architektur und ihrer Dekorationen nicht nur bestätigt, sondern auch bereichert und erweitert wird.“¹

Obwohl wir uns dessen völlig bewußt sind, daß die Burgenarchitektur eine gleichwertige historische Quelle darstellt, sind wir heute noch nicht imstande, alle Forschungsperspektiven, welche sich aus der Berücksichtigung dieser Art von Quellen ergeben, zu bestimmen. Dies hängt nicht so sehr mit der Spezifik der Architektur als historischer Quelle² als vielmehr mit der einseitigen Betrachtung der uns interessierenden Objekte zusammen. Die mittelalterlichen Burgen sind bisher vor allem Forschungsobjekte der sog. Kastellologie gewesen. „Die Kastellologie untersuchte und erklärte immer besser verschiedene Aspekte der mittelalterlichen Burgen — bautechnische, militärische und Siedlungsprobleme sowie allgemein-soziale und politische. Es waren doch meist unterschiedliche Interpretationen eines Bautypus, in dem man keine Kunstwerte wahrnehmen wollte.“³ Es war so, denn die mittelalterliche Burg „ist bisher kein Forschungsproblem der Kunstgeschichte gewesen“.⁴ Deswegen hatte „das Nichtwahrnehmen der ästhetischen Werte der Formen von Burgenbauten zur Folge, daß man bisher nicht versucht hat, diese Formen im Kontext ihres eventuellen Inhalts zu interpretieren. Die mittelalterliche Burg, die nicht für ein Kunstwerk gehalten wurde, wurde nicht als Ausdruck tieferer ideologischer Inhalte betrachtet, die an den Dombauten, Kapellen, Rathäusern, den mittelalterlichen Palästen und Stadttoren entdeckt werden.“⁵

Diese Feststellungen kann man in hohem Maße auch auf die Abhandlungen über die Deutschordensburgen beziehen. Wir finden in ihnen eine breite Skala von Problemen, die die Burgenkunde interessieren, und nur selten Überlegungen, die der Kunstgeschichte eigen sind. Eine

1) Architektura jako źródło historyczne [Die Architektur als historische Quelle], in: Kwartalnik Historyczny LXXXVI (1979), Nr. 2, S. 454 (S. Mossakowski).

2) Siehe ebenda, S. 451 ff.

3) M. Zlat: Zamek średniowieczny jako problem historii sztuki [Die mittelalterliche Burg als Problem der Kunstgeschichte], in: Początki zamków w Polsce [Die Anfänge der Burgen in Polen] (Prace Instytutu Historii Architektury, Sztuki i Techniki Politechniki Wrocławskiej, Nr. 12, Seria: Studia i Materiały, Nr. 5), Breslau 1978, S. 98.

4) Ebenda, S. 97.

5) Ebenda, S. 101.

Ausnahme bildet hier das Werk von Karl H. Clasen⁶, dessen Rang übrigens die Problematik der Deutschordensburgen überschreitet, denn wir verdanken ihm „den ersten und einzigen Versuch der Interpretation einer Gruppe von Burgen unter stilistisch-formaler und inhaltlicher Hinsicht“.⁷

Es drängt sich die Frage auf, ob eben die Dominanz der burgenkundlichen Gesichtspunkte nicht den auffallenden Rückstand in den Forschungen zur Architektur der Deutschordensburgen hervorgerufen hat, der übrigens auch von den Anhängern dieser Forschungsrichtung bemerkt wird.⁸ Überprüfen wir beispielsweise das umstrittene Problem des Übergangs von der nichtregulären zur regulären Konventburg.

Es scheint, daß eben die Nichtberücksichtigung des in der Architektur der Deutschordensburgen enthaltenen Ideengehalts die Oberflächlichkeit der Folgerungen hervorgerufen hat, die der Suche nach dem „Muster“ einer regulären Konventburg des Deutschen Ordens gewidmet sind und auf sehr allgemeinen und oft scheinbaren Ähnlichkeiten der Grundrisse fußen.⁹ Die Anhänger der Auffassung von der autonomen Entwicklung der Burgenarchitektur des Deutschen Ordens und von ihrem originellen Charakter erfassen — selbstverständlich — das Problem weniger oberflächlich als die Vertreter der Theorie von der Rezeption eines Schemas. Deswegen unterschätzen sie diese Architektur nicht als historische Quelle. Es handelt sich hier übrigens vor allem um Karl H. Clasen und sein Werk aus dem Jahre 1927.¹⁰ Er vertrat eine dynamische Auffassung der Geschichte der Architektur der Deutschordensburgen. Der „musterartige“ Typus der Konventburg hat sich — nach seiner Auffassung — allmählich als Ergebnis der Ansprüche, Bedürfnisse und Möglichkeiten der aufeinanderfolgenden Generationen von Deutschordensrittern herausgebildet, die einen entscheidenden Einfluß auf die Gestalt dieser Bauten ausgeübt hätten. Clasen meinte, daß die Geschichte der Burgen als ein ganzheitliches Element der Geschichte des Deutschen Ordens untersucht werden sollte. Er selbst hat aber eine etwas einseitige Auffassung vertreten, indem er nämlich die Verbindung zwischen der Architektur, der Politik, der Entwicklung und dem Untergang des Deutschordensstaates in Preußen hervorhob.

6) K. H. Clasen: Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordensstaates Preußen, Bd. I: Die Burgbauten, Königsberg 1927.

7) Zlat (wie Anm. 3), S. 106.

8) Vgl. A. Nowakowski: Situation und Notwendigkeit der Forschungen zum Militärwesen des Deutschen Ordens, in: Rapports du III^e Congrès International d'Archéologie Slave, Bd. 2, Preßburg 1980, S. 330.

9) Vgl. J. Frycz: Architektura zamków Pomorza Wschodniego [Die Architektur der Burgen Ost- und Westpreußens], in: Biuletyn Informacyjny PKZ 8 (1968), S. 39 f.; ders.: Architektura zamków krzyżackich [Die Architektur der Deutschordensburgen], in: Sztuka pobrzeża Bałtyku [Die Kunst der Ostseeküste], Warschau 1978, S. 27 ff.

10) Wie Anm. 6.

Neuere Forschungen, die den Reichtum der Symbolik der mittelalterlichen Burgen zeigen¹¹, warnen vor der ausschließlichen Betrachtung ihrer Architektur in den Kategorien der Nützlichkeit. Für die folgenden Überlegungen haben die Feststellungen zur Genese der regulären räumlichen Anlage der Burgen eine besondere Bedeutung. Man hat nämlich bewiesen, daß ausschließlich Nützlichkeitsgründe das Streben nach Regularität des Plans, dem ein bestimmter, doch keinesfalls universaler Ideen- und Kunstgehalt zugrunde liegt, nicht erklären können.¹² Diese Feststellung kann durchaus auf die regulären Deutschordensburgen bezogen werden. Es wäre nämlich schwer zu beweisen, daß die plötzliche (und nicht, wie Clasen meinte, allmähliche) Übernahme dieser Konzeption der räumlichen Anlage der Burg nur auf Nützlichkeitserwägungen zurückzuführen sei.

Die ersten regulären Burgen erschienen in Preußen im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, doch ist ihre genaue Chronologie nicht sicher. Nach Bernhard Schmid fallen die Anfänge der Burgen in Brandenburg auf das Jahr 1272, in Marienburg auf das Jahr 1274, in Lochstädt auf 1275.¹³ Die heutigen polnischen Forscher sind aber eher der Meinung, daß diese Burgen etwas später erbaut wurden. Jerzy Powierski datiert die Anfänge der Burg in Marienburg überzeugend auf frühestens 1279.¹⁴ Teresa Mroczko beweist, daß die Burg in Lochstädt „nach 1299—um 1305“ errichtet wurde.¹⁵ Wenn wir die ältere These, daß in diesem Fall die Bestimmung der Anfänge der Burg in Marienburg und die formalen Zusammenhänge zwischen den genannten Objekten von entscheidender Bedeutung für die Datierung der Anfänge des neuen Deutschordensburgtypus sind, anerkennen, so müßten wir annehmen, daß die ältesten regulären Burgen in Ordenspreußen frühestens in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts erbaut wurden.

Nach unserer Meinung sind die Veränderungen in der Burgenarchitektur auch unter dem Gesichtspunkt der inneren Umwandlungen im Deutschen Orden zu betrachten. Eben im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts gewann im Deutschen Orden eine Bewegung an Bedeutung, die sich die Erneuerung und Vertiefung des religiösen Lebens unter den Ordensbrüdern zum Ziel setzte.¹⁶ Sie hing mit dem Streben der Kirche

11) Z. B. Ch. Coulson: Structural Symbolism in Medieval Castle Architecture, in: *Journal of the British Archeological Association* CXXXII (1979), S. 73 ff.

12) Siehe S. von Moos: Der „Kastelltypus“ als architektonische Würdeform im 14. und 15. Jahrhundert, in: *Kunstchronik* 25 (1972), S. 341 f.; ders.: Turm und Bollwerk. Beiträge zu einer politischen Ikonographie der italienischen Renaissancearchitektur, Zürich, Freiburg i. Br. 1974, S. 15 ff.

13) B. Schmid: Die Burgen des Deutschen Ordens in Preußen, in: *Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung* 6 (1942), S. 78.

14) J. Powierski: Chronologia początków Malborka [Die Chronologie der Anfänge Marienburgs], in: *Zapiski Historyczne* XLIV (1979), Nr. 2, S. 5 ff.

15) T. Mroczko: Architektura gotycka na ziemi chełmińskiej [Die gotische Architektur im Kulmerland], Warschau 1980, S. 190.

16) Mit diesem Problem beschäftigte sich vor allem Karol Górski. Auf Grund von schriftlichen Quellen bemerkte er im Orden um 1290—1350 Versuche

am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts zusammen, die Laiengemeinschaften zu reformieren und sie der Leitung von Priestern unterzuordnen. Die Inkorporation der preußischen Bistümer (Kulm im Jahre 1264, Pomesanien und Samland 1285) in den Deutschen Orden, durchgeführt sicherlich mit Genehmigung des Papstes, sollte die Rolle der Priester im Deutschen Orden verstärken. Seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts entwickelte sich die religiöse Literatur des Deutschen Ordens. Die Zahl der Normen, die das religiöse Leben und die Disziplin unter den Ordensbrüdern regeln sollte, nahm zu. Auch die Kunst wurde teilweise zur Klerikalisierung des Deutschen Ordens benutzt. Es sei hier als ein frühes Beispiel das Goldene Tor in Marienburg (um 1280?) genannt, ferner vor allem die herrlichen Burgkapellen, die hauptsächlich in der Zeit zwischen 1290 und 1340 errichtet wurden.¹⁷ Mit diesen Veränderungen innerhalb des Deutschen Ordens hing vermutlich auch die Evolution der räumlichen Anlage der Burgen zusammen.

Mit Recht ist letztere darauf aufmerksam gemacht worden, daß „der Übergang von der nichtregulären zur regulären Form unter anderem als Hervorhebung des Charakters der Burg als Kloster verstanden werden sollte; eine Art Idealisierung des Planschemas und der Blockaufteilung hing zweifellos auch mit der Betonung seiner symbolischen Bedeutung zusammen.“¹⁸ In den nichtregulären Burgen, die Konventssitze waren,

der Vertiefung des religiösen Lebens unter den Deutschordensbrüdern. Der Vf. stützte sich hauptsächlich auf die Statuten und die religiöse Literatur des Deutschen Ordens. Siehe K. Górski: *Blaski i cienie życia wewnętrznego w Prusach* [Die Licht- und Schattenseiten des geistlichen Lebens in Preußen], in: *Przegląd Powszechny* 206 (1935), S. 63 ff.; ders.: *O życiu wewnętrznym zakonu krzyżackiego* [Über das geistliche Leben im Deutschen Orden], ebenda, S. 360 ff.; beides abgedruckt in: ders.: *Studia i materiały z dziejów duchowości* [Studien und Materialien zur Geschichte der Spiritualität], Warschau 1980, S. 203 ff., 223 f. Vgl. auch ders.: *Religijność krzyżacka a klimat kulturalny* [Die Religiosität im Deutschen Orden und das kulturelle Klima], in: *Przegląd Historyczny* LXXV (1984), Nr. 2, S. 249 ff. Górskis neueste Feststellungen bezüglich der Rolle der Ordenspriesterbrüder (am Beispiel des Domkapitels in Kulmsee) erlauben doch, die Anfänge der fraglichen Bewegung schon in die Zeit um 1270 zu legen. Siehe K. Górski: *Das Kulmer Domkapitel in den Zeiten des Deutschen Ordens. Zur Bedeutung der Priester im Deutschen Orden*, in: *Die geistlichen Ritterorden Europas*, hrsg. von J. Fleckenstein und M. Hellmann (Vorträge und Forschungen, Bd. 26), Sigmaringen 1980, S. 229 ff.

17) Zuletzt dazu bes. S. Skibiński: *Kaplica na Zamku Wysokim w Malborku* [Die Kapelle im Hochschloß zu Marienburg] (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Seria Historia Sztuki, Nr. 14), Posen 1982. Vgl. die Besprechungen dieses Buches: M. Machowski, in: *Kwartalnik Architektury i Urbanistyki* XXVII (1983), Nr. 2, S. 161 ff. und Skibińskis Antwort, ebenda, S. 164 ff.; M. Arszyński: *O zamku malborskim i zamkach krzyżackich w Prusach z okazji książki Szczęsnego Skibińskiego „Kaplica na Zamku Wysokim w Malborku“* [Über das Schloß zu Marienburg und über die Deutschordensburgen in Preußen. Zu dem Buch von Szczęśny Skibiński „Die Kapelle im Hochschloß zu Marienburg“], in: *Biuletyn Historii Sztuki* XLV (1983), Nr. 3/4, S. 387 ff.; M. Dygo: *Nowe spojrzenie na zamek w Malborku* [Eine neue Ansicht über das Schloß zu Marienburg], in: *Komunikaty Mazursko-Warmińskie* (1983), Nr. 4 (162), S. 487 ff.

18) Skibiński, *Kaplica na Zamku Wysokim*, S. 74.

gab es natürlich auch Räume, die für die Klöster charakteristisch waren und die der Ausübung der *vita communis* dienten: die Kapelle, das Kapitel, das Refektorium, das Dormitorium. Doch war der Klostercharakter des Baus nicht sichtbar, das Bauschema wurde im Ganzen von der Feudalburg übernommen.

Wie Szczesny Skibiński beweist, wurden in den frühen regulären Burgen (z. B. in Marienburg, Lochstädt, Papau, Rehden) über dem Eingangstor Engelssanktuarien angebracht.¹⁹ Darin kommt zum Ausdruck, daß hier an die Konzeption des Kloster-Paradieses als eines sehr wesentlichen Elements der Lebensideologie der Klosterbrüder angeknüpft wurde.²⁰

Im Zusammenhang damit ist das Streben nach formaler Idealität dieser Bauten verständlich, was schon in ihren Proportionen sichtbar wird. Im Grundriß der Burg in Rehden (vor 1300?) kann man das System *ad quadratum* erkennen, d. h. die Festlegung der Proportionen nach dem Grundsatz, daß einem gegebenen Quadrat ein weiteres folgt, dessen Fläche um die Hälfte kleiner ist als die des ersteren (Abb. 1). So markierte das erste Quadrat den Umriß der Vormauer, das zweite — die Außenfläche der Flügelwände an der Seite der Vormauer, das dritte — die Flügelachse, das vierte — die Außenfläche der Flügelwände an der Hofseite, das fünfte — die Fläche des Kreuzganges und des Hofes. Wenn die Rekonstruktion richtig ist — ein Fehler kann hier sehr leicht unterlaufen²¹ —, ist nach den Ursachen zu fragen, warum gerade diese Proportionen, die man sicherlich für besser als alle anderen hielt, gewählt wurden. Vielleicht hat hier die Tatsache eine Rolle gespielt, daß seit Villard d'Honnecourt das System *ad quadratum* unter dem Begriff „Clostre“ bekannt war, denn es diente als Grundlage bei der Anlage eines Klosterkreuzganges.²²

Es besteht hier nicht die Absicht, den klösterlichen Ideengehalt der regulären Deutschordensburgen systematisch zu analysieren.²³ Es sollte nur hervorgehoben werden, daß diese Architektur eine erstklassige Quelle zur Geschichte des Deutschen Ordens als Institution bilden kann. Grundsätzliche Veränderungen in der Burgenarchitektur im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts zeigen, daß die Reformbewegungen im Deutschen Orden weiter reichten, als man es auf Grund von schriftlichen Quellen annehmen könnte.²⁴ Eben der symbolische Inhalt der

19) Ebenda, S. 73.

20) Vgl. J. Leclercq: *La vie parfaite*, Paris 1948, S. 161 ff.

21) Vgl. M. Łodyńska-Kosińska: *Geometria architektów gotyckich* [Die Geometrie der gotischen Architekten], in: *Kwartalnik Architektury i Urbanistyki* IX (1964), Nr. 2, S. 90 f. u. 106.

22) Vgl. z. B. B. H. R. Hahnloser: *Villard de Honnecourt*, Wien 1955, S. 195 ff.; P. Frankl: *The Gothic Literary Sources and Interpretations through Eight Centuries*, Princeton, New York 1960, S. 51 ff.

23) Es ist das große Verdienst von K. H. Clasen, die Frage der Einwirkung der Klosterarchitektur auf die Gestaltung der Deutschordensburg erörtert zu haben. Auf seiner Interpretation hat doch die unrechte Überzeugung über das allmähliche Werden der regulären Deutschordensburg stark belastet. Siehe Clasen (wie Anm. 6), S. 187 ff.

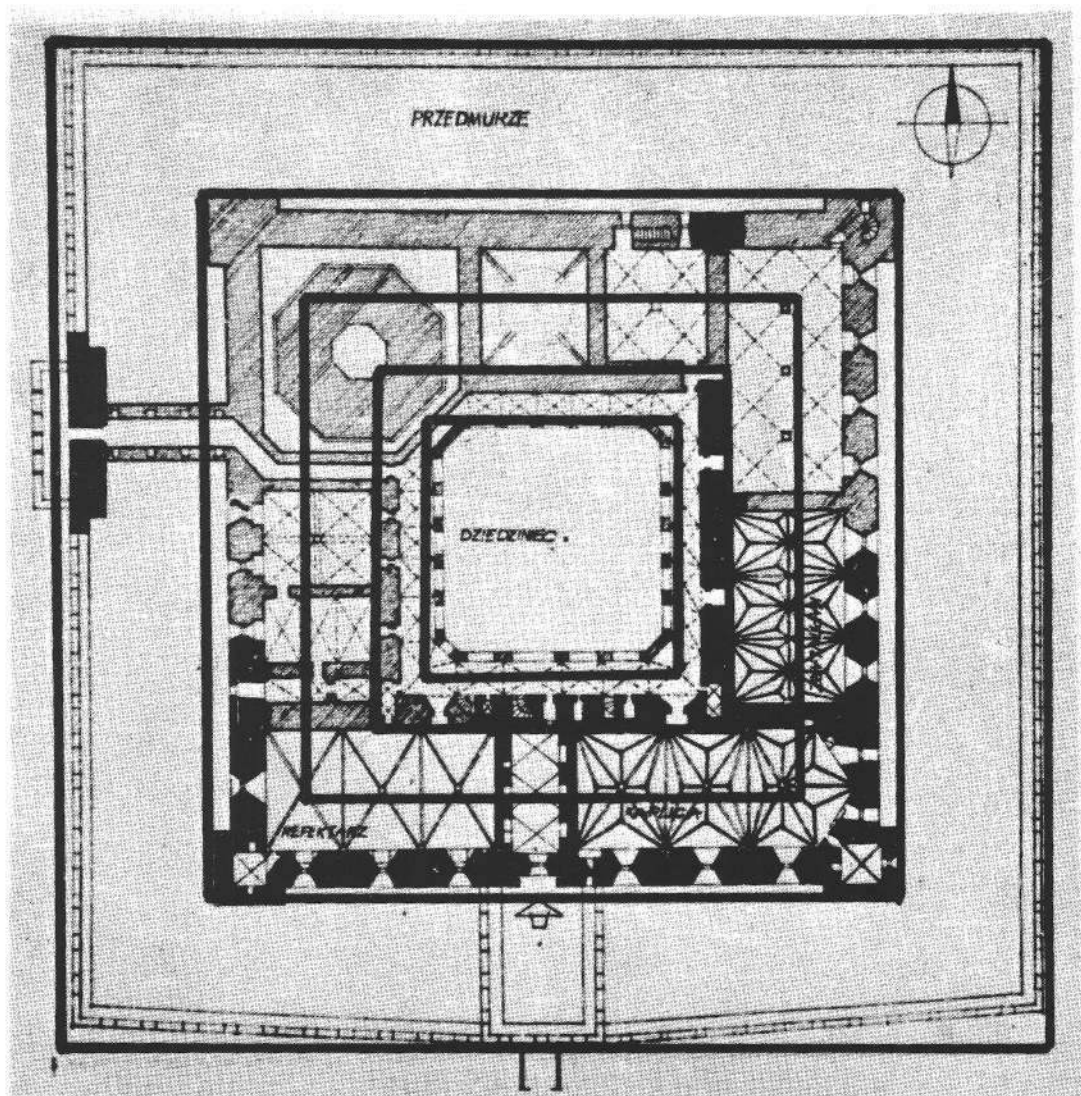


Abb. 1 Deutschordensburg in Rehden. Größenverhältnis des Horizontalgrundrisses. Die Zeichnung des Verfassers auf dem Grundriß des Obergeschosses nach der Abbildung in: J. Frycz: *Architektura zamków krzyżackich* [Die Architektur der Deutschordensburgen], S. 43, Abb. 20. Przedmurze = Parcham; Działziniec = Burghof; Refektarz = Remter; Kaplica = Kapelle; Kapitułarz = Kapitelsaal. Foto: Waldemar Jerke.

Architektur mußte ein wichtiges Instrument bei der Entwicklung und Verbreitung des Selbstverständnisses vom Klosterleben unter den Deutschordensbrüdern darstellen. Es war eine spezifische, architektonische Deutung entsprechender Bestimmungen der Statuten, die jedoch nicht genau bestimmten, wie die Burg auszusehen hatte.²⁵ Bei der Reformation des Ordens wirkte die Architektur zusammen mit dem geschriebenen Text. Es genügt, auf das Klosterleben hinzuweisen, das Peter von Dusburg den Ordensbrüdern in seiner Chronik (um 1326), die doch aus der Reformationsbewegung hervorgegangen war, vor Augen hielt: „Dieses Bild stellt ein Ideal dar — es sollte zweifellos so sein...: Reinheit des Lebens, Abstinenz, Genauigkeit im Einhalten der Regel, Oratorien, in denen fast immer Betende sind, und abgelegene Ecken... in den Burgen, die von den Ordensbrüdern dazu benutzt werden, sich nach der Komplet oder der Matutin zu geißeln.“²⁶ Bei der Vermittlung bestimmter Ideen konnte die Architektur sogar eine größere Rolle spielen als geschriebene Texte, weil man zu ihrer Interpretation, ähnlich wie im Falle anderer Kunstgattungen (Malerei, Skulptur), keine besondere Vorbereitung brauchte. Die Architektur bildete im Mittelalter, neben der Malerei und Bildhauerei, „die Bibel der Armen“, die schriftliche Texte nicht lesen konnten, wie die meisten Deutschordensbrüder, die höchstens auf das Lesen „am Tisch“ angewiesen waren.²⁷ Sie vermittelte bestimmte Kenntnisse aus der Heilsgeschichte sowie der Theologie und Philosophie.²⁸

Vom Gesichtspunkt der Umwandlungen im Deutschen Orden kann auch die eigenartige „Standardisierung“ der Architektur von Konventburgen interpretiert werden. Es spiegelt sich darin die innere Stärkung der Ordensorganisation wider. Die vereinheitlichte Architektur mußte zur Herausbildung der Ordensgemeinschaft, des Zusammengehörigkeitsgefühls und der Vorherrschaft der überindividuellen Bereiche beitragen.

Doch in verhältnismäßig kurzer Zeit ist im Deutschen Orden — wie im 13. Jahrhundert bei den Zisterziensern, die die anfänglichen strengen Normen milderten, — „die ursprüngliche volle Konzeption ausschließlich auf das Planschema, das tatsächlich alle Eigenschaften des massenweise reproduzierten Musters gewann, reduziert worden“.²⁹ Es genügt

24) Vgl. die in der Anm. 16 angeführte Literatur.

25) Vgl. M. Tumler, U. Arnold: *Der Deutsche Orden. Von seinem Ursprung bis zur Gegenwart*, Bad Münstereifel ³1981, S. 32.

26) M. Pollakówna: *Kronika Piotra z Dusburga* [Die Chronik des Peter von Dusburg], Warschau 1968, S. 174.

27) Zur Frage der Buch- und Lesekultur im Deutschen Orden s. zuletzt Bemerkungen bei H.-D. Kahl: *Zur kulturellen Stellung der Deutschordensritter in Preußen*, in: *Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur*, hrsg. von Z. H. Nowak (*Ordines militares. Colloquia Torunensia Historica III*), Thorn 1985, S. 37 ff.

28) Siehe dazu E. Panofsky: *Gothic Architecture and Scholasticism*, Latrobe, Pennsylvania ³1956.

29) K. Białoskórska: *Kierunki ewolucji architektury cysterskiej w XIII wieku* [Richtungen der Entwicklung der Zisterzienserarchitektur im 13. Jh.], in: *Sztuka i ideologia XIII wieku. Materiały sympozjum Komitetu Nauk o Sztuce*

als Beispiel auf die Verlagerung der Kapelle ab etwa Mitte des 14. Jahrhunderts oder auf das Verschwinden des Mittelraumes (zwischen der Kapelle und dem Kapitel) hinzuweisen, der sich über dem Einfahrtstor befand und mit dem Engelssanktuarium identifiziert wurde. Es ist ein bemerkenswertes Anzeichen für das allmähliche Schwinden der Klostersymbolik in der Burgenarchitektur, das von der Zunahme des weltlichen Elements im Leben dieser Institution zeugt. Um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert ist übrigens sogar der Zerfall des Planschemas selbst zu bemerken.

In der Fachliteratur wurde den Ordensbrüdern entweder ein entscheidender Einfluß auf die Gestalt der Burgen einschließlich der Autorschaft von Architekturprojekten (K.H. Clasen) zugeschrieben oder aber ihre Einwirkung auf die künstlerische Gestalt dieser Objekte völlig bestritten. Nach Auffassung von Marian Arsyński beschränkte sich die Beteiligung des Deutschen Ordens auf die Rolle des Investors, die „nicht nur unter künstlerischen, sondern auch administrativ-finanziellen und politischen Gesichtspunkten betrachtet werden sollte“.³⁰ Neuerdings wird auch eine Auffassung vertreten, die diese Burgen mit dem Bereich der Zisterzienserarchitektur verbindet. Vielleicht am eindeutigsten wurde sie von Jerzy Frycz formuliert: „Die künstlerische Kultur der Zisterzienser war die Quelle, aus der die Architektur der Deutschordensburgen ihren Ursprung genommen hat.“³¹

Die bisherigen Bemerkungen berechtigen zu der Behauptung, daß nur im Orden selber die Initiative zur Übernahme eines neuen Burgmusters, das einen symbolischen Gehalt hatte, der den Bedürfnissen der sich reformierenden Ordensgemeinschaft entsprach, entstehen konnte.³² Unter den aktivsten Reformatoren sollten auch die Autoren der Konzep-

Polskiej Akademii Nauk. Warszawa 5 i 6 kwietnia 1971 r. [Kunst und Ideologie im 13. Jh. Materialien eines Symposions des Kunstwissenschaftlichen Komitees der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau vom 5.—6. April 1971], hrsg. von P. Skubiszewski, Breslau u.a. 1974, S. 29 f.

30) M. Arsyński: Technika i organizacja budownictwa ceglanego w Prusach w końcu XIV i w pierwszej połowie XV wieku [Technik und Organisation des Backsteinbaus in Preußen am Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jhs.], in: Studia z Dziejów Rzemiosła i Przemysłu [Studien zur Geschichte des Handwerks und der Industrie], Bd. 9, hrsg. von Z. Kamińska (Studia i Materiały z Historii Kultury Materialnej, Bd. 39), Breslau u.a. 1970, S. 107; s. auch ders.: Der Deutsche Orden als Bauherr und Kunstmäzen, in: Die Rolle der Ritterorden in der mittelalterlichen Kultur (wie Anm. 27), S. 145 ff.

31) Frycz (wie Anm. 9), S. 41.

32) Auch K.H. Clasen vertrat die Ansicht über die autonome Entwicklung der regulären Deutschordensburg. Seiner Meinung nach bildeten schon die ersten Burggründungen (1230—1260), besonders die von älteren Anlagen unabhängigen Neugründungen durch den Orden, die Keimzelle und Zwischenstationen des regulären Konventshauses. In der Grundrißgestalt dieser frühen Burganlagen bemerkte er eine gewisse Regelmäßigkeit. Die Endform der Entwicklung (1230—1290) war das Deutschordenskastell, das voll die Idee des geistlichen Ritterordens verkörperte. — In Wirklichkeit ist die rechteckige Deutschordensburg plötzlich um 1270/1280 aufgetreten. Das schließt die autonome Übernahme dieses Burgmusters natürlich nicht aus, erfordert jedoch eine neue Erklärung.

tion gesucht werden. Es waren sicherlich die Priester des Deutschen Ordens, die entsprechende theologische Grundlagen besaßen. Der Plan wurde sicherlich nur allgemein formuliert, doch war das keineswegs wenig, wenn man berücksichtigt, daß in der mittelalterlichen Architekturauffassung die ideellen über den materiellen Elementen dominierten: „Das Hauptgewicht wurde der liturgischen Funktion des Baus beigegeben, vor allem aber seiner mystischen Bedeutung. Der symbolische Gehalt, ausgedrückt in der Widmung des Ganzen und der einzelnen Teile, in der allgemeinen Anknüpfung des Projekts an bestimmte architektonische Muster von kultischer Bedeutung, in gewissen Eigenschaften des Plans..., scheint das Wesentlichste zu sein.“³³ Dagegen konnte die Konkretisierung des allgemein formulierten Plans, die Übernahme und Anpassung mancher Lösungen aus der Kloster- bzw. militärischen Architektur (im 13. Jahrhundert finden wir reguläre Burgen in vielen Ländern), die Ausführung der künstlerischen Form des Baus den von außerhalb eingeführten, vielleicht mit Zisterzienserarchitektur verbundenen Meistern anvertraut werden. Es kann aber auch eine umgekehrte Situation nicht für ausgeschlossen erklärt werden, nämlich daß die Zisterzienser „die Bauhütten und technischen Lösungen, die im Deutschordensland entwickelt wurden“³⁴, übernahmen. Es soll hier erwähnt werden, daß neuere polnische Forschungen über die kirchliche Architektur im Kulmerland eine Richtung entdeckt haben, bei der die Anlehnung an Mitteldeutschland erkennbar ist. Diese Richtung kam im letzten Viertel des 13. und ersten Viertel des 14. Jahrhunderts zum Vorschein.³⁵ Wie auch immer, die unverkennbaren Verbindungen zwischen der Architektur des Deutschen Ordens und der der Zisterzienser verdienen, genauer untersucht und interpretiert zu werden.

Ganz gewiß ist die Feststellung richtig, daß „es das Deutschordenshaus im Sinne einer bestimmten architektonischen Einheit nie gegeben hat“³⁶. Die reguläre Burg wurde nur in Preußen und Livland eingeführt, dagegen wurden in den westeuropäischen Besitztümern des Deutschen Ordens unterschiedliche Lösungen benutzt. Sicherlich spielten dabei die lokalen Elemente eine gewisse Rolle, die wesentliche Unterschiede auch in der Architektur anderer Orden (z. B. der Zisterzienser) hervorgerufen hatten. Im Falle des Deutschen Ordens war die Tatsache von Bedeutung, daß dieser Orden im Reich und in Westeuropa selten neue Burgen errichtete, sondern meist bereits bestehende zusammen mit der Ausstattung übernahm. Es müßte untersucht werden, ob und in welchem Maße der Orden diese Objekte seinen spezifischen Bedürfnissen anpaßte.

33) M. Łodyńska-Kosińska: O niektórych zagadnieniach teorii architektury w średniowieczu [Über einige Fragen der Theorie der Architektur im Mittelalter], in: *Kwartalnik Architektury i Urbanistyki* IV (1959), Nr. 1/2, S. 8.

34) Z. Świechowski: Dwa polskie cisterciensia [Zwei polnische Cisterciensia], in: *Kwartalnik Architektury i Urbanistyki* IV (1959), Nr. 3/4, S. 309.

35) Mroczko (wie Anm. 15), S. 54 ff., 318 ff.

36) Tumler/Arnold (wie Anm. 25), S. 32.

Die Architektur der Deutschordensburgen verdient zweifellos eine neue Erforschung und Interpretation. Ein Historiker tout court ist berechtigt, in dieser Hinsicht besonders viel von den Kunsthistorikern zu erwarten. Ihre Feststellungen könnten seine Forschungsergebnisse erweitern und eine Grundlage für sie bilden. Er sollte aber auch auf eigene Untersuchungen und die Nutzung dieser Kategorie von historischen Quellen nicht verzichten.

Summary

The Architecture of the Castles of the Teutonic Order in Prussia as a Historical Source

The castles of the Teutonic Order in Prussia above all are objects of investigation of the so-called castellology, and only seldom of the history of art. By not taking into consideration the substance of ideas which is extant in the castles, we undervalue this architecture as a historical source. The contribution aims at proving this thesis by discussing — as an example — the controversial problem of the genesis of the regular conventual castle of the Teutonic Order.

In the opinion of the author, the transition from the non-regular to the regular castle in Prussia about 1280, above all is connected with changes in the Teutonic Order. Just in the last quarter of the 13th century, in the Order importance was gained by a movement which aimed at deepening religious life among the members of the order. The development of the space construction of the castles was meant to emphasize their conventual character. Also the system *ad quadratum*, which was used to determine the proportions of these buildings (s. fig. 1), served this purpose. And the position of the rooms continued conventual architecture as well.

The symbolic implications of the new architecture had to represent an important instrument in the development of the self-comprehension regarding conventual life among the members of the order. For conveying certain ideas, the part of architecture was all the more important as in the Middle Ages architecture was "the bible of the poor" and there was no need of a special education for its interpretation.

Fundamental changes in the architecture of castles in the last quarter of the 13th century show that reformatory movements in the Teutonic Order reached further than could be supposed on the basis of written sources. Hence this architecture can form an important source for the history of the Teutonic Order as an institution.